

G. f. 249

Sammelwerk L

Theol.

II. G. 25.

Theol.
N. VII. 906

2

Predigt

von der

Beruhigung des Gemüths in unruhigen Zeiten

über

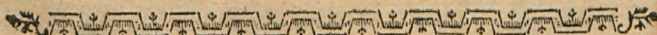
Micha 7. v. 7.

gehalten

von

Johann Samuel Diterich

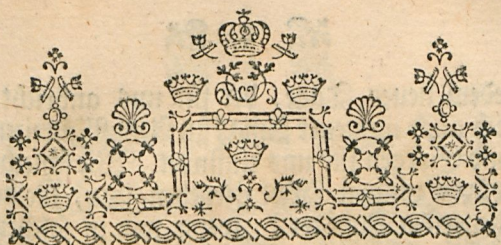
Prediger an der Marienkirche.



Berlin, gedruckt bey Johann Heinrich Gäßert.

1 7 5 7.





Herr! Deine Güte sey über uns,
wie wir auf dich hoffen durch
Christum. Amen.



Die Tage unsers irdischen Lebens sind nicht immer heitere und ruhige Tage. Es kommen oft in dem Lauf unserer Wallfahrt Zeiten über uns, da alles um uns her voll Verwirrung und Unruhe ist, und da mit
A 2 iedem

iedem neuen Tage, der für uns anbricht, sich auch ein neuer Anlaß zu Angstlichkeiten und Sorgen für uns einfindet. Wie schlecht würde unserm Wol gerathen seyn, meine theuersten Zuhörer! wenn wir in solchen finstern Zeiten, unser Herz dem nagenden Kummer schlechterdings zur Beute überlassen müßten. Wie gewiß wäre es alsdenn um die Ruhe unsrer Seelen geschehen: und was ist doch ohne Ruhe der Seelen dieß Leben? Aber nein; wir sind dieser traurigen Nothwendigkeit nicht unterworfen; denn wir hängen ja mit unsern Veränderungen nicht von einem blinden Zufall ab; sondern stehen unter der Regierung eines Gottes, dessen Name es von Alters her ist: unser

Jes. 63. **Vater und unser Erlöser!** Nur von seiner Hand wird unser Schicksal geordnet; v. 16. und eben darum, weil es nur von der seinen geordnet wird, so kann es uns auch noch gelingen, mitten in den unruhigsten Zeiten unser Gemüth in Ruhe zu erhalten. Möchten wir nur immer das wahrnehmen, was dazu an unserer Seite nothwendig ist! Wir wollen uns hieran jetzt erinnern, und unser Gemüth durch Anrufung Gottes um seinen Segen dazu sammeln.

Text.

Text. Micha 7. v. 7.

Ich aber will auf den Herrn schauen, und des Gottes meines Heils erwarten; mein Gott wird mich hören.

Die Kirche Gottes, deren Gesinnung Micha in diesen Worten ausdrückt, war zu den Zeiten dieses Propheten in bedrängten Umständen. Sie fand im Sichtbaren mehr als eine Ursache zu bekümmern: allein, weil sie Gott als den Gott ihres Heils kannte, und in ihm den allmächtigen Regierer aller Dinge ehrte, so war sie bei allen Ursachen der Bekümmerniß in Ansehung ihrer Schicksale dennoch stille. Mein Gott wird mich hören; das hofte sie von seiner Treue; und deshalb war der Entschluß bei ihr fest: ich will auf ihn schauen und seine Hülfe erwarten. Wir wollen aus diesem ihren Bekenntniß jetzt lernen:

Wie wir in unruhigen Zeiten unser Gemüth in Ruhe erhalten können.

Sagt uns dabei zweierlei erwegen :

1. Wofür müssen wir sorgen, wenn wir dazu geschickt seyn sollen? und
2. Was haben wir zu beobachten, wenn wir wirklich dazu geschickt sind?

Erster Theil.

Es ist bekannt, meine Allertheuersten! zu einer ieglichen Sache, die uns von statz ten gehen soll, wird eine gewisse Geschicklichkeit erfordert, die uns in den Stand setzt, sie mit Fortgang zu verrichten. Soll es uns also in unruhigen Zeiten gelingen, unser Gemüth in Ruhe zu erhalten, so haben wir zuvörderst dafür zu sorgen, daß es uns an der dazu nöthigen Tüchtigkeit nicht gebrechen möge. An dieser Tüchtigkeit aber wird es uns gewiß nicht gebrechen, wenn die zwiefache Ueberzeugung in unsrer Seele fest ist: Gott ist der Herr, der alles regiert; und dieser allmächtige Regierer aller Dinge ist der Gott meines Heils.

Gott

Gott ist der Herr, der alles regiert. Ohne diese Ueberzeugung ist es nicht möglich in Zeiten der Besorgniß und Verlegenheit zu einer wahren Beruhigung zu gelangen. Denn wenn solche Beruhigung bei uns statt finden soll, so müssen wir nothwendig aus allem, was uns drückt und bekümmert, den besten Ausgang hoffen können. Woher wollen wir aber diese Hoffnung schöpfen, wenn kein Glaube an die göttliche Vorsehung in unsern Herzen wohnt? Nichts von einer höhern Hand wissen wollen, die nach einem vorbedachten Rath die Veränderungen der Welt zu dem allerbesten Entzweck hinlenket; sich einbilden, daß alles, was auf Erden geschieht, nach einem blinden Verhängniß geschehe, und daß der Erfolg aller unserer Besegnisse von einem ohngefahren Zufall abhängt: ist das ein Glaube, bei welchem wir in Ansehung unsres Schicksals voll guter Zuversicht seyn können? O! ein fürchterlicher und trostloser Glaube! der uns aufsgewisseste zur Muthlosigkeit und zur Verzagung führet. Denn was läßt sich von einem blinden Verhängniß vortheilhaftes erwarten? Und wer kann auf den ohngefahren Zufall mit Grunde die Hoffnung bauen, daß sich alle seine Gefahren und Trübsale aufs seeligste für ihn enden werden?

den? Zu solcher Hofnung wird nothwendig erfordert: daß das Gemüth überzeugt sey, es sey ein Gott, der alles regieret. Denn nur allein unter dem Regiment eines Herrschers, in dessen Hand alle Dinge sind, der nicht nur groß von Rath, sondern auch mächtig von That, und dem Volckthum eine Lust ist; nur allein unter dem Regiment eines solchen Beherrschers der Welt ist es möglich, daß alles, was uns trift, uns noch zum Besten dienen, und ein erwünschtes Ende gewinnen kann. Wollen wir demnach jemals im Stande seyn, in trüben Stunden, die uns zur Bangigkeit und zum Kummer reizen, unsre Seele zu beruhigen: o so haben wir dahin zu sehen, daß es uns an der Ueberzeugung nicht fehlen möge: Gott ist der Höchste in allen Landen, und sein Reich gehet so weit die Welt ist. Er erkennet alle Dinge, er ordnet alle Dinge, und ohne seinen Willen kann nichts von dem geschehen, was geschieht. Gerechtigkeit ist seines Stuhls Vestung; Gnade und Wahrheit sind um seinen Thron. Sein ist Weisheit und Stärke; er ändert Zeit und Stunde. Auch aus der Finsterniß kann er das Licht hervorbringen, und nur sein Rath besteht; denn es muß ihm alles dienen. Mit den Kräften im

im Himmel, und mit denen, so auf Erden wohnen, macht er es, wie er will: und niemand kann seiner Hand wehren, noch zu ihm sagen: was machst du? Je stärker diese Ueberzeugung bei uns ist, ie weniger wir darinn von ungläubigen Zweifeln gestöret werden: desto geschickter werden wir auch seyn, in Zeiten der Unruh unser Gemüth zu fassen und stille zu seyn. Zu dieser Ueberzeugung aber muß auch noch diese hinzukommen:

Gott, der alles regiert, ist auch der Gott meines Heils. Daß ohne des Höchsten Rath uns nichts begegnen kann; daß alle unsre Tage mit allen ihren Veränderungen auf sein Buch geschrieben sind; daß in seiner Hand Kraft und Macht ist, uns aus unsern Trübsalen zu erretten, und selbst unsre Traurigkeit in Freude zu verkehren: wie viel würde uns das in den Stunden der Noth zu unsern Trost helfen, wenn wir noch Ursach hätten zu zweifeln, ob auch der Herr diese seine Macht wirklich zu unserer Errettung aus der Trübsal gebrauchen werde? Nicht die Gewisheit: Gott kann mein Heil seyn; sondern allein die Gewisheit: er ist mein Heil; kann uns, wenn wir in finstern Thal wandeln müssen, in die Fassung setzen, daß es dennoch bei uns

A 5

heißt:

Ps. 62. heist: **Meine Seele ist stille zu Gott,**
 v. 2. **der mir hilft.** Können wir aber diese Gewisheit haben, wenn zwischen uns und Gott die seelige Vereinigung noch nicht wieder hergestellt worden, die durch die Sünde bei uns aufgehoben ist? Können wir diese Gewisheit haben, wenn unser Wandel noch wieder den Herrn ist, ein Wandel nach dem Fleisch und den Lüste desselben? Erst müssen wir mit Gott und seinem heiligen Gesetz ausgesöhnt und seiner Vaterhuld gewiß seyn; erst müssen wir an unserem Gemüth ihn als den Gott unsers Heils zur Aenderung unseres Sinnes und zur Heilung unsers Gewissens erfahren haben und vor ihm mit einem reinem Herzen wandeln; wenn wir auch in Ansehung unsrer übrigen Umstände uns sein, als des Gottes unsers Heils, freuen und trösten wollen. Denn es bleibt ewig wahr: Unglück verfolget die Sünder; und nur die, welche reines Herzens sind, haben Gott zum Trost. O Freunde! wie viel liegt uns also ob, wenn wir in unruhigen Zeiten gleichwohl zu einer wahren Gemüthsruhe geschickt seyn sollen. Hier ist's nöthig, daß wir als solche, die Gottes Schuldner worden, die Erlassung unserer Schulden, von ihm busfertig suchen und gläubig annehmen, so, wie sie uns in dem Evangelio Christi von ihm angeboten wird.
 Hier

Hier ist's nöthig, daß wir als solche, die vom Herrn abgewichen, von allem Sündendienst ausgehen, zu seinem Gehorsam zurückkehren, und als Ausgesöhnte mit ihm auch in seinen Geboten mit Freuden wandeln. O wol uns, wenn wir dafür also gesorgt, als es uns in dem Worte unsers Gottes anbefohlen ist! Wol uns, wenn wir durch den Glauben an den Heiland der Welt vor Gott gerecht gemacht und am Gemüth geheiligt, rühmen können: Wir haben Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ. O! dann werden wir auch Freude haben, zu Gott zu sagen: du bist der Gott meines Heils. Dann werden wir mit aller Zuversicht von ihm hoffen können: er wird uns nicht verlassen noch versäumen; sondern alle unsere Begegnisse unserm wahren Wohl dienstbar machen. Und so werden wir auch dann im Stande seyn, unser Gemüth in Ruhe zu erhalten, wenn wir in Stunden der Trübsal und Verlegenheit gerathen.

Röm. 5.
v. 1.

Doch es geschieht nicht immer das alles von den Menschen, wozu sie Geschick und Tüchtigkeit haben. Auch Gerechte, die doch bei allem getrost seyn können, lassen oftmal da, wo sie ihr Haupt empor heben sollten, den Muth sinken, weil sie es vergessen, sich des
ihnen

ihnen zukommenden Rechtes gehörig zu bedienen. Laßt uns deshalb im

Zweiten Theil

unserer Betrachtung erwegen, was wir zur Beruhigung unseres Gemüths in unruhigen Zeiten zu beobachten haben, so wir zu solcher Beruhigung die nöthige Tüchtigkeit besitzen.

Wir haben darinn zuvörderst die Vorsicht zu beweisen, die in unserer Schriftstelle also ausgedruckt wird: **ich will auf den Herrn schauen.** So lange wir in bekümmernenden Umständen nur auf das sehen, was vor Augen ist; so lange wir unser Gemüth nur mit Betrachtung dessen, was uns darinn schüchtern und bange machen kann, beschäftigen, und nur das erwegen, was entweder wir oder andre zur Abhelfung unserer Kümmernisse vermögen: so kann es nicht fehlen, unser Geist wird dabei von ängstlichen Sorgen ergriffen und von einem kummervollen Gedanken zum andern, gleich als in einem Sturm, herum getrieben werden. Ist es denn aber nothwendig, oder ist es billig, daß wir in solchem Fall nur immer bei dem Sichtbaren stehen bleiben? O Seele! die du

du einen Gott kenneſt, der alles regiert, und ihn als den Gott deines Heils kenneſt; ſollteſt du dir ſelbſt den Troſt entziehen, deſſen du gleichwol in Stunden der Wiederwärtigkeit fähig biſt? Der im Himmel wohnt, iſt deine Hülfe. O ſo ſchaue denn aus allen Finſternißen die dich umgeben, ſchaue auf ihn, den unſichtbaren Gott, der dich nach ſeinem Rathe leitet. Schaue auf ihn, und laß ab deine Gedanken an das zu heften, was nur von deinen Sinnen begriffen werden kann. Schaue auf ihn, wie er über alles zum Oberſten erhöhet iſt, und jedem Dinge Ziel und Gränze beſtimmt. Schaue auf ihn, wie er alles zu ſeiner Zeit thut, und wie vor ihm kein Ding unmöglich iſt. Schaue auf ihn, wie er ſeinen Rath, ob er wol wunderbar iſt, doch allezeit herrlich hinausführt: und dein Gemüth wird aus der Unruh ſich bald in die Stille ſamlen, und in dem Gedanken ſeine Erholung finden: Gott iſt König über den Erdkreis; ſein Arm iſt nicht verkürzt zu helfen; auch mehr als wir bitten und verſtehen, kann er thun; denn ſeine Rechte kann alles ändern.

Allein, wenn dieſer Gedanke wirklich Troſt in die Seele führen ſoll, ſo haben wir auch noch die Klugheit zu üben, davon es
in

in unserm Text heist: ich will des Gottes meines Heils erwarten. Wer einer Sache erwartet, der beschäftigt nicht nur sein Gemüth mit ihr, sondern er stellt sich dieselbe auch als nahe, als gewiß und unausbleiblich vor. Sind wir nun Gerechte, die in Gott den Gott ihres Heils verehren dürfen, so sollen wir auch in den Stunden der Noth und Unruh sein als eines solchen erwarten. Ihm sollen wir es zutrauen, daß er uns aufs beste führen werde; und von ihm es uns aufs gewisseste versprechen, seine Rechte, die alles ändern kann, werde auch in unsern Umständen alles also ändern, daß alles uns zur Förderung unserer Wohlfart werde gedeien müssen. Vom Herrn selbst werden wir dazu in seinem Wort aufgefordert; vom Herrn selbst sind uns aber auch darüber Verheißungen gegeben, die solch Vertrauen und Warten auf seine Güte auch in finstern Zeiten bei uns fördern können. Denn also spricht der Herr zu dem, der ihm angehöret: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bei deinem Namen gerufen und du bist mein. Ich weiß deine Werke und deine Trübsal. Fürchte dich vor keinem das du leiden wirst. Ich will dich mit meinen Augen leiten. So du durchs Wasser gehest will ich bei dir

Jes. 43.
v. 1.

Offen. 2.
v. 9. 10.

Ps. 32.
v. 8.

Jes. 43.
v. 2. 3.

dir seyn, daß dich die Ströme nicht
 sollen ersäufen; und so du ins Feuer
 gehest, sollst du nicht brennen, und
 die Flamme soll dich nicht anzünden;
 denn ich bin der Herr, dein Gott, der
 Heilige in Israel, dein Heiland. Ich
 bins, ich mache das Licht und schaffe die
 Finsterniß: ich gebe Friede und schaffe
 das Uebel. Darum sey getrost und
 unverzagt! es soll dir kein Uebels
 begegnen; alle Dinge sollen dir zum
 Besten dienen; denn meine Wege mit
 dir sind lauter Güte und Wahrheit,
 und ich will dich nicht ewig in der Un-
 ruh lassen, sondern alle Thränen von
 deinen Augen abwischen und dich trö-
 sten, wie einen seine Mutter tröstet.
 O! gnädige und herrliche Verheißungen
 Gottes! Haben wir ein Recht sie uns auch
 zuzueignen, so solls auch in den Stunden
 der Kummerniß wirklich von uns geschehen.
 Da sollen wir mit diesen Verheißungen
 unser Gemüth beschäftigen und zwar also
 beschäftigen, daß wir auch dabei unsrer
 Seele vorhalten: Gott ist getreu; was er
 zusagt, das hält er gewiß. Da sollen wir
 aus diesen Verheißungen den freudigen
 Glaubensschluß machen lernen: Ja; auch
 bei mir ist der Herr in der Noth; auch mich
 hält er bei meiner rechten Hand; auch mich
 wird

Jes. 45.
v. 7.

Ps. 91.
v. 10.
Röm. 8.
v. 28.

Ps. 25.
v. 10.
Ps. 55.
v. 23.

Dff. 7.
v. 17.
Jes. 66.
v. 13.

wird er herausreißen; und ob auch seine Hilfe verzeucht, so wird sie doch nicht ausbleiben; Gott wird auch mir zeigen sein Heil. Seelig sind wir, so wir in solchem Glaubensgeschäfte unsern Geist üben: wie gewiß werden wir alsdann auch unter unsern Unruhen iene Empfindungen des Muths und der Zuversicht fühlen, die David im 13. Psalm im 6. v. so schön ausdrückt: Ich hoffe aber darauf, daß du o Herr so gnädig bist, und mein Herz freuet sich, daß du so gern hilffest. Ich will dem Herrn singen, daß er so wohl an mir thut. Dürften wir aber wol hiebei des Gebets vergessen?

Wo die Hofnung seyn soll: mein Gott wird mich hören, da muß auch geschehen, was diese Hofnung voraus setzt: ich will zu dem Herrn rufen. Nichts, meine Freunde, nichts dienet mehr, unser Gemüth aus der Zerstreung in die Stille zu sammeln, und unser Herz zu einem getrosteten Muth zu erheben, als ein gläubiges und ernstliches Gebet. Durch solch ein Gebet wird nicht nur unser Geist mit seinen Ueberlegungen von dem, was ihn sorglich macht, immer mehr abgezogen, und zum Aufsehen auf den, der sein Heil ist, hingelenkt; sondern

dern durch solch ein Gebet sammeln wir auch
 immer mehr Kräfte ein, auf Gott zu hoffen,
 die Noth die uns drückt, gelassen zu tragen,
 und der ängstlichen Sorgen uns zu erweh-
 ren. Wenn ich dich anrufe, o Gott! so er-
 hörest du mich, und giebst meiner Seelen
 große Kraft. Sollten wir uns denn nicht
 auch in unruhigen Zeiten gern und oft der
 seligen Freiheit bedienen, die uns unser
 Vater im Himmel gegeben hat, daß wir
 vor ihm unser Herz ausschütten, auf ihn
 alle unsre Sorgen werfen, und von ihm,
 was uns zur Ruhe unsers Geistes und zur
 Förderung unsers Wols nöthig ist, bitten
 dürfen? O ja, Freunde, laßt uns, wenn
 wir zu Gott, als zu dem Gott unsers Heils
 unser Herz erheben dürfen, laßt uns doch
 alsdann nicht träge seyn, uns einer Freiheit
 zu bedienen, die einen so grossen Segen für
 uns mit sich führt. Es müsse unsre Seele
 in dem Namen unsers Heilandes ihre Bitten
 mit Flehen vor dem Vater der Herrlichkeit
 kund werden lassen; die Bitte: Sey du
 mir nur nicht schrecklich, Gott meine
 Zuversicht in der Noth: die Bitte:
 Herr, stärke mir den Glauben; die Bit-
 te: hilf mir die Last, die du mir auf-
 legst, auch tragen; die Bitte: führe
 mich aus allen meinen Nöthen, und
 erhalte mich nur zum ewigen Leben.

B

Es

Es müsse unser Geist in solchem Flehen vor Gott anhalten: so wird der Friede Gottes gleichsam die Besatzung unsrer Seelen seyn, und Herz und Sinn vor aller Aengstlichkeit in Christo Jesu bewahren. Ja, wenn auch von bekümmernenden Gedanken unsre Seele angegriffen und bestürmt worden seyn sollte: so wird es doch bei solcher Uebung des Gebets uns gelingen mit glücklichem Erfolg unsere Seele zu ermuntern: Was betrübst du dich und bist so unruhig in mir? Zarre auf Gott! Er ist deine Hülfe und dein Schild.

Schluss.

Meine theuersten Zuhörer! Darf ich es auch erst erinnern, daß wir in unsern gegenwärtigen Umständen alle Anlas genug haben, die betrachteten Wahrheiten uns zu Nuz zu machen? Ihr wisset, in was für Tage uns des Herrn Vorsehung hat kommen lassen. Ihr wisset, daß wir in Zeiten leben, da es uns von aussenher an Reizungen zur Unruh und Sorgsamkeit nicht gebricht; in Zeiten, auf welche man wol mit Recht iene Worte Christi deuten mag: Den Leuten auf Erden wird vor Furcht

Furcht und Warten der Dinge, die da kommen sollen, bange seyn. O daß diese Zeiten uns erwecken möchten, uns selbst ernsthaft zu befragen: wes kann ich mich nun trösten? Ist Gott auch mein Heil? Darf ich zu ihm nun freudige Zuversicht fassen? Und von ihm hoffen, er wird mich sich väterlich annehmen, über mir wachen, Schaden von mir abwenden, und wenigstens mir meine Seele zur Beute geben? Bin ich dazu mit ihm ausgesöhnt? Ist mein Herz vor ihm ein Herz, das in seiner Liebe lebt? Und mein Wandel ein Wandel in seinem Gehorsam?

Glücklich sind wir, meine Freunde, wenn bey diesen Fragen der Richter im Herzen nicht wieder uns zeuget, sondern vielmehr uns das Zeugniß giebt, daß wir mit Gott sind. Es müsse doch alsdann unser Geist der seeligen Vorrechte, die gläubige Unterthanen Gottes auch in unruhvollen Zeiten haben, genießten lernen, und dazu der Pflichten wahrnehmen, die eben jetzt angezeigt sind. Es müsse immer mehr Fleiß von uns angewandt werden aus unserm Herzen und Wandel die Ursachen hinweg zu schaffen, wodurch die völlige Zuversicht zu Gott gehindert wird. Es müsse unser Glaube an den Namen Jesu Christi immer lauter, unser

B 2

unser Herz immer Gott ergebener und seines Geistes Zucht immer folgsamer werden, damit wir immer mehr in der Liebe Gottes wachsen, in der Gemeinschaft unsers Herrn Jesu Christi zunehmen, und also unsers Antheils an die gnädige Regierung unsers Vaters im Himmel immer gewisser werden mögen. Wie müsse uns der Gedanke entkommen: Dein, o Gott! ist das Reich und die Kraft; und je mehr sich im Sichtbaren die Ursachen zur Furcht und zur Sorge häufen, desto mehr müsse unser Gemüth sich an Gott halten: so werden wir auch immer mehr mit frohem Mütthe iene Sprache des Glaubens führen können: Wenn mir auch Leib und Seel verschmachtet, so bist du doch, o Gott, meines Herzens Trost und mein Theil.

Ps. 73.
v. 26.

Wie aber? Wenn wir zu diesem Bekenntniß weder Recht noch Freudigkeit haben, weil unser Herz vor Gott noch nicht rechtschaffen ist, und noch unbereute und unabgethane Sünden wieder uns sind: Wie? sollten wir denn nicht daran merken lernen, wie viel uns zu unserm Heil annoch fehle? Sollten wir nicht diesem Mangel abzuhelpen suchen, da ihm noch abgeholfen werden kann? Sollten uns nicht selbst unruhige Zeiten lehren, wie nöthig uns zu unserm Trost

Trost des Herrn Gnade sey? Und sollten wir also nicht eilen, uns von ganzen Herzen zum Herrn zu bekehren, da noch seine Gnade unser Trost werden kann? Alsdenn, wenn Gott Zeiten herzuführt, die voll sind von seinen Plagen; wenn er selbst durch solche Plagen an die Gewissen der Menschen redet, und sowol durch diejenigen, die schon da sind, als durch die, welche noch von fern uns drohen, die Sichern zur Buße auffordert; alsdenn doch die Stimme Gottes nicht hören, und doch nicht in sich schlagen, und doch nicht seine Gnade mit Ernst suchen, und doch nicht sich bessern wollen: ach, das ist unter allen erschrecklichen Dingen das allererschrecklichste. Das heißt, sich selbst des göttlichen Friedens unwerth machen; das heißt, sich selbst den Zorn auf den Tag des Zorns häufen. O daß niemand unter uns seyn möge, der solch ein arges und widerspänstiges Herz habe! O daß ieder, der bis dahin sein Ohr von der Stimme des Herrn abgewandt, auf ihren lauten Ruf aufmerksam werden, ihn zu Herzen nehmen, und sich schicken möchte, seinem Gott in wahrer Buße zu begegnen. Denen, die Gott suchen, wird das Herz leben, und die von ihrer Missethat sich zu ihm bekehren, die läßt er Barmherzigkeit finden, daß sie über seinem Heil fröhlich seyn,

und auf seinen Namen trauen können. Wol
 aber allen! die darauf können trauen. Der
 Spruch. Name des Herrn ist ein vestes Schloß;
 18. v. 10. der Gerechte läuft dahin und wird be-
 schirmet.

Gebet.

So werde denn dein Name, o Gott!
 von uns allen geheiligt, damit er
 auch uns allen eine sichere Zuflucht in der
 Noth seyn könne. Wen haben wir im
 Himmel und auf Erden, der unser Trost
 seyn könnte, als allein dich? Du bist un-
 ser Vater und unser Erlöser: und wenn du
 für uns bist, was mag denn wieder uns
 seyn? So räume denn selbst bei uns alles
 hinweg, was uns hindert deine Vaterhuld
 zu erfahren, und über deiner Gnade froh
 zu seyn. Neige unser Herz zu deiner Rech-
 ten; vergieb uns alle unsre Schuld, reini-
 ge uns von aller Untugend; verbinde unser
 Gemüth mit dir und lehre uns thun nach
 deinem Wohlgefallen, auf daß wir auf dich
 allezeit unsre Zuversicht setzen können. Sey
 du unsre Hilfe in denen Nöthen, die uns
 betroffen haben, und handle auch darinn
 mit uns nach deiner Gnade. Thue wol
 deinem Gesalbten, unserm König. Leite
 ihn

ihn in seinen Anschlägen und Unternehmungen. Erhalte uns sein uns so theures Leben, und laß auch das Leben seiner Brüder vor dir werth geachtet seyn. Segne seine Waffen, daß sie unser Schild seyn, und zeuch von uns deine Hand nicht ab. Du kennest das Elend, das den Erdboden drückt. O Herr! höre das Seufzen der Gepreßten, und sprich zu ihren Seelen: ich bin eure Hülfe. Hilf deinem Volk, segne dein Erbe, und mache uns alle geschickt, in die Häuser des Friedens gesamlet zu werden, wo kein Leid und kein Geschrei mehr ist. Erhöre uns um Christi willen. Amen.



154398

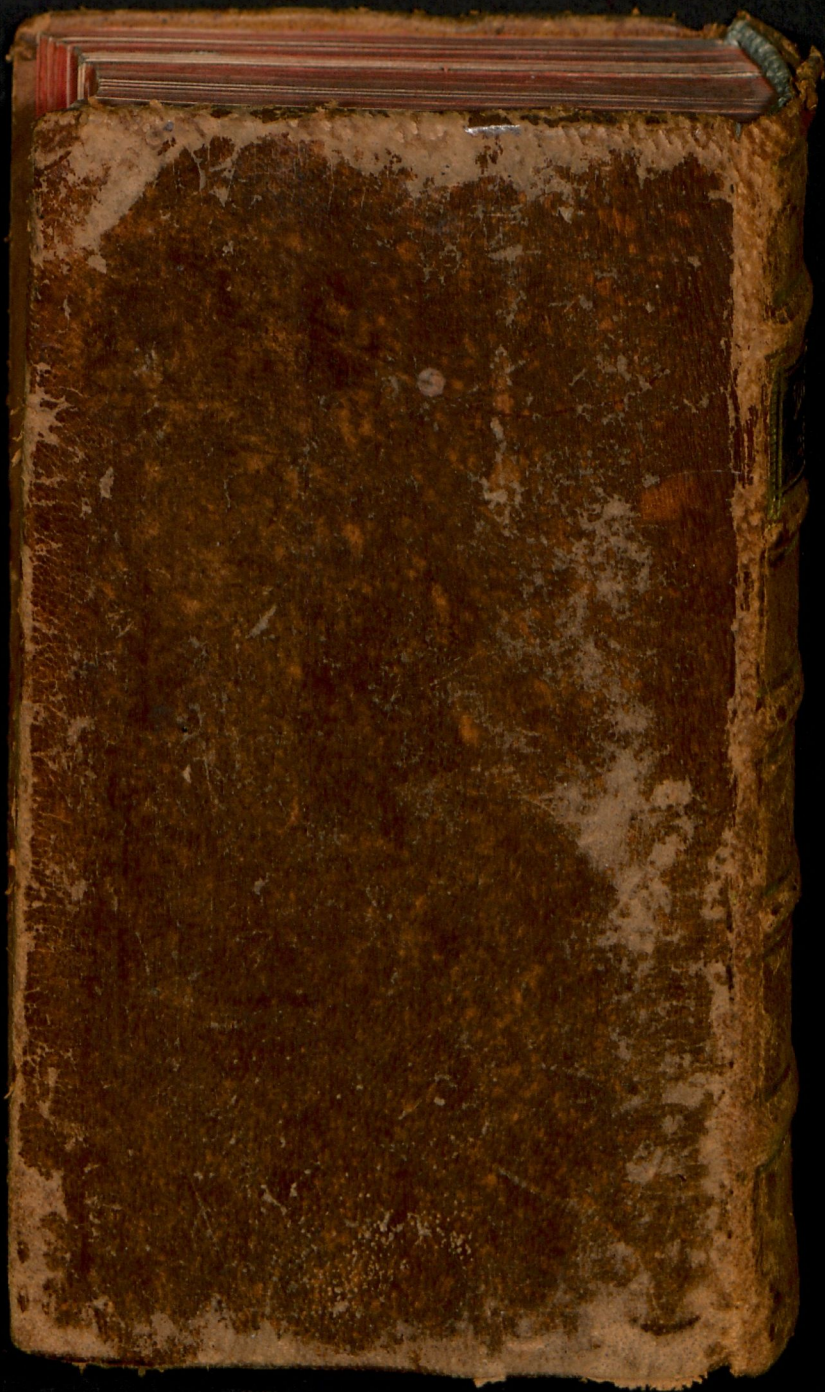
AB 154398

ULB Halle 3
003 608 433



56







2

Predigt

von der

Beruhigung des Gemüths in unruhigen Zeiten

über

Micha 7. v. 7.

gehalten

von

Johann Samuel Diterich

Prediger an der Marienkirche.



Berlin, gedruckt bey Johann Heinrich Gäbert.

1 7 5 7.

